



MORITZ-ZILLER-PREIS FÜR STADTGESTALTUNG

Ideenwettbewerb Sommer 2023

Die Straße soll weniger verkehrsplanerisch als stadträumlich thematisiert werden: Wie erlebt man die Straße als Autofahrer, von der Straßenbahn aus, auf dem Fahrrad oder zu Fuß? Welche Rolle spielt die Haupt- und Durchgangsstraße für das Stadtgebiet als Ganzes, für seine polyzentrische Struktur und seine Vielfalt an historischen und alltäglichen Bezugspunkten? Die Meißner Straße ist der am meisten frequentierte Stadtraum von Radebeul – und ein blinder Fleck der Stadtgestaltung.



[www.radebeul.de/
zillerpreis23](http://www.radebeul.de/zillerpreis23)

RADEBEUL



AUSLOBUNG MORITZ-ZILLER-PREIS

für Stadtgestaltung 2023

Inhaltsverzeichnis

Einladung Oberbürgermeister.....	7
Einleitung	8
1. Worum es geht	9
Durchgangsstraße	9
Perspektive auf das Thema	9
2. Wettbewerbsgebiet	10
Ein schillerndes Gebiet.....	10
Einmal mitten durch	11
Ein Bild von Radebeul.....	11
Herkunft	13
Identität.....	19
3. Aufgabenstellung	22
Fragen zur Annäherung	22
Was zu beachten ist.....	22
4. Formales	23
Geforderte Leistungen	23
Kennzeichnung	23
Verfassererklärung	23
Urheberrecht	24
Datenerfassung / Datenschutz	24
5. Beurteilungskriterien	24
6. Planungen im Wettbewerbsgebiet	24
7. Wettbewerbsverfahren	25
Auslober.....	25
Wettbewerbsart und Teilnahmebedingungen.....	25
Termine.....	25
Anmeldung und Wettbewerbsunterlagen	25
Rückfragen und Kolloquium	25
Abgabe der Wettbewerbsarbeiten.....	26
8. Preisgericht	26
9. Vorprüfung, Preisgerichtssitzung, Preisvergabe.....	26
Impressum.....	27

Auslobung Moritz-Ziller-Preis für Stadtgestaltung 2023

TOUR DE MEISSNER.

Die Meißner Straße in Radebeul zwischen Durchgangsstraße und Lebenswelt

Die Straße soll weniger verkehrsplanerisch als stadträumlich thematisiert werden: Wie erlebt man die Straße als Autofahrer, von der Straßenbahn aus, auf dem Fahrrad

oder zu Fuß? Es geht um mehr als Ästhetik: Radebeuler Identität jenseits von Spitzhaus und Hoflößnitz, Orientierung, Anfang und Ende der Stadt.

Welche Rolle spielt die Haupt- und Durchgangsstraße für das Stadtgebiet als Ganzes, für seine polyzentrische Struktur und seine Vielfalt an historischen und alltäglichen

Bezugspunkten? Diese sind nicht wie andernorts um ein Zentrum angeordnet, sondern werden von einem Verkehrsraum zusammengehalten.

Die Meißner Straße ist der am meisten frequentierte Stadtraum von Radebeul – und ein blinder Fleck der Stadtgestaltung.



Dieser Auslobungstext verwendet die grammatische Basisform des generischen Maskulinums als Ausdruck und Ansprache im Vorfeld biologischer oder sozialer Geschlechterdifferenzierungen.

Einladung Oberbürgermeister



Was soll aus der Meißner Straße in Zukunft werden? Der städtebauliche Ideenwettbewerb der Stadt Radebeul stellt in seiner neuen Ausgabe eine schwierige, aber auch eine besonders spannende Aufgabe. Während an sektoralen Themen, an Verkehrsplanung und Straßenbau, fortlaufend gearbeitet wird, fällt eine umfassende Zukunftsvorstellung für die Lebensader von Radebeul nicht leicht. Doch warum stellt man sich diese Frage überhaupt?

Die Arbeit an der großen Straße fällt nicht nur in verschiedene Sachgebiete, sie gliedert sich auch wie von selbst in räumliche Abschnitte. Die Meißner Straße führt zu ganz unterschiedlichen historischen Ausgangspunkten unserer Stadt. Ihr Erscheinungsbild ist in der Folge davon nicht einheitlich. Aber unsere Stadt ist eine Einheit. Wir sollten diese Einheit noch stärker spü-

ren, erleben und nutzen können, als Radebeuler wie als Gast.

Radebeul ist bekannt für seine Weinbaukultur und seine Villenviertel. Zu unserer Stadt gehören aber genauso Landwirtschaft und Gartenbau in der fruchtbaren Ebene der Elbe. Zugleich ist Radebeul eine stolze Industriestadt, seit hier 1875 die weltweit erste pharmazeutische Produktion im industriellen Maßstab aufgenommen wurde. Radebeuler Drucktechnik setzt seit über einhundert Jahren Maßstäbe auf dem globalen Markt. Das Handwerk wird weithin geschätzt und nachgefragt. Berühmte Maler, Schriftsteller und Musiker waren und sind hier zuhause. Das alles gehört zusammen und trägt bei zu einer Radebeuler Identität.

Ganz unterschiedliche Siedlungsformen sind aus diesen Kräften heraus entstanden.

Sie scharen sich nicht wie andernorts um eine Stadtmitte, sondern bilden mehrere Zentren aus. Häufig durchdringen die Formen einander. Von der Meißner Straße werden sie wie von einer Klammer zusammengehalten – von einem Verkehrsraum. Das ist ein modernes Phänomen, bei aller Beschaulichkeit und aller Historie, die Radebeul natürlich auch zu bieten hat.

Das sollte man als Impuls aufnehmen und trotz der Probleme unserer Zeit an einem positiven Zukunftsbild arbeiten. So wie sich unser Herkommen im Raum ablesen lässt, so können wir unsere Zukunft auch räumlich gestalten. Nicht vorherbestimmen, aber gestalten. Damit ist nicht nur die Zukunft des gebauten städtischen Raumes an sich gemeint, sondern unser Gemeinwesen, unser Selbstbild und unsere Identität, die mit diesem Raum untrennbar verwoben sind, und dies auch in einer digitalisierten Zukunft weiterhin sein werden.

Ich lade Sie ganz herzlich ein, sich an unserem Ideenwettbewerb zu beteiligen. Wir freuen uns auf Ihre Ideen für die Meißner Straße!

Bert Wendsche
Oberbürgermeister der Stadt Radebeul

Einleitung



Die Große Kreisstadt Radebeul verleiht in der Regel alle drei Jahre im Rahmen eines Ideenwettstreits den Moritz-Ziller-Preis, um Studenten und Absolventen der Architektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung Anreiz und Gelegenheit zu geben, zur Lösung von Problemen dieser Disziplinen beizutragen und fortschrittliche Gedanken auf diesen Gebieten verbreiten zu helfen.

Der Preis erhält seinen Namen zum Gedenken an die Baumeisterfamilie Ziller, die im 19. Jahrhundert wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung der Städtebau- und Gartenkultur auf dem Gebiet des heutigen Radebeuls ausübte. Moritz Ziller war zudem Mitbegründer und von 1880 bis 1892 Vorsitzender des Verschönerungsvereins für die Löbnitz. Er erwarb sich sowohl als erfolgreicher Unternehmer wie im Ehrenamt große Verdienste um die Entwicklung der Löbnitzgemeinden.

Der Moritz-Ziller-Preis wird für hervorragende planerische oder künstlerische Konzepte und Strategien aufgrund einer Radebeuler Aufgabenstellung aus den Bereichen Architektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung verliehen. Die Wettbewerbsaufgabe soll nach Möglichkeit Ansatzpunkte für alle drei Disziplinen bieten und im Idealfall interdisziplinär bearbeitet werden. Mit der Aufgabenstellung ist in der Regel keine konkrete Realisierungsabsicht verbunden.

Das Thema der fünften Ausgabe des Moritz-Ziller-Preises ist für einen städtebaulichen Ideenwettbewerb eher ungewöhnlich: Die fast neun Kilometer lange Durchgangsstraße einer mittelgroßen Stadt wird gestalterisch und planerisch zur Diskussion gestellt. Das ist in der Tat eine andere Dimension als der Entwurf eines Platzes oder die Zonierung eines Mischgebietes. Mit

einer Ausdehnung, die man eher vom Flächennutzungsplan her kennt, wird die Aufgabe der Stadtgestaltung verbunden. Wie geht das zusammen? Und warum machen wir das? Der abschnittsweise Ausbau der Meißner Straße ist eine kommunale Aufgabe für Jahrzehnte, und er ist noch in vollem Gange. Besonders in Radebeul-Mitte, im Umfeld der Landesbühnen, wurde der verkehrstechnische Ausbau mit stadtgestalterischen Maßnahmen verbunden. Trotz der zahlreichen Verbesserungen in verkehrstechnischer und gestalterischer Hinsicht, und trotz der vielfältigen Bemühungen von Bürgern und Stadt, Gebäude und öffentliche Räume entlang der Durchgangsstraße zu erhalten und zu gestalten, wird immer wieder Unzufriedenheit mit deren Zustand laut.

Die Belastung durch den Verkehr ist hoch, da bildet die Meißner Straße keine Ausnahme unter anderen Durchgangsstraßen in der Großstadtregion. Wo an der Straße gewohnt wird, mindert das die Lebensqualität, die aus rein städtebaulicher Sicht, entlang der alten Chaussee nach Meißen, eigentlich sehr hoch wäre. Prachtige alte Villen auf parkähnlichen Grundstücken zeugen davon. Der Verkehrsraum selbst ist für die Nutzung durch Autos, LKW und Busse, Straßenbahn, Fahrräder und Fußgänger eng bemessen. Da keiner dieser Verkehrsarten von der zentralen Lebensader einer Stadt ausgeschlossen werden kann und soll, müssen alle mit suboptimalen Lösungen leben. Zwar wird an der Meißner Straße hier und da auch fürs Wohnen neu gebaut, vorherrschend sind aber Gewerbeneubauten bzw. Umnutzungen, die in diese Richtung gehen. Eine gewisse Unentschiedenheit in dieser Hinsicht scheint bei einer Reihe von Gebäuden zu einem Erhaltungszustand beizutragen, der hinter dem zurückfällt, was man in Radebeul sonst gewohnt ist.

Unzufriedenheit trifft auch das Erscheinungsbild generell. Dazu muss man wissen, dass in Radebeul die Erwartungen besonders hoch angesetzt sind. Radebeul ist ohne Frage eine schöne Stadt. Vor allem die Ober- und Niederlöbnitz mit ihrer historischen Weinbaulandschaft, aber auch die alten Dorfanger unweit der Elbe hängen die Messlatte hoch, wenn es um Stadtgestaltung geht. Radebeul, das ist aber auch Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie. Die Meißner Straße verbindet nicht nur all diese

unterschiedlichen Nutzungen, sie ist auch selbst ein bedeutender Gewerbe- und Industriestandort.

Hinzu kommt, dass die Meißner Straße einem Sezierschnitt durch den komplexen Stadtkörper gleichkommt und dabei seine unterschiedlichen, mitunter kontrastierenden Herkünfte offenlegt, voran die beiden Zentren, Kötzschenbroda im Westen und Radebeul im Osten, aus denen er entstanden ist. Für Radebeul, das keinen zentralen, sondern eine Vielzahl gleichwertiger Ausgangspunkte der Stadtwerdung besitzt, hat die Meißner Straße eine integrative Funktion. Diese Aufgabe sollte sie stärker wahrnehmen!

Einem Ideenwettbewerb kommt entgegen, dass die Meißner Straße, auch wenn sie längst eine historische Anmutung besitzt, eine Kunststraße ist, die Anfang des 19. Jahrhunderts wegen der höheren Lage und der geringeren Überflutungsgefahr als Chaussee ausgebaut wurde und so der älteren, elbnahen Verbindung über die Dörfer den Rang ablief. Erst mit den Wachstumschüben der Industrialisierung wurde sie zu einer Innerortsstraße und zur zentralen Achse der Großgemeinde Radebeul, abgerückt von dem alten Ortskern, der diesen Namen trägt. Diese Geschichte kommt uns deshalb entgegen, weil die Meißner Straße schon einmal als Einheit gedacht, konzipiert und verwirklicht wurde. Unter welchen Vorzeichen wäre das heute wieder möglich?

Was bedeutet diese Straße für Bewohner, für Gewerbetreibende, für Touristen? Welche Funktion hat sie für unsere Stadt? Welche Bedeutung geben wir einem zentralen, fast neun Kilometer langen Raum, neben dem, dass man hindurchfährt?

Zu diesem Wettstreit der Ideen, und auch nach Radebeul, möchte ich Sie ganz herzlich einladen!

Ihr



Dr. Jörg Müller
Erster Bürgermeister der Stadt Radebeul
Geschäftsbereich Stadtentwicklung und Bau

1. Worum es geht

Durchgangsstraße

Oft ist sie die älteste Straße einer Stadt, ihre Verbindung mit anderen Orten, deren Namen sie trägt, auf dem kürzesten Weg, mit der geringsten Steigung, der seltensten Überflutung, den wichtigsten Zwischenstationen. Oft ist die Durchgangsstraße älter als die Stadt selbst.

Dem wachsenden Verkehrsaufkommen wurde über Jahrzehnte durch zusätzliche Fahrbahnen, Abriss historischer Bebauung,

Fällung von Straßenbäumen, Aufweitung von Kurvenradien begegnet. Historische Gebäude, vor allem Wohngebäude, werden in der Folge vernachlässigt oder verfallen ganz. Großvolumigere Nutzungen tauchen auf, die sich nach außen abschließen, Einkaufsmärkte, Bürogebäude und Fitnessstudios. Großformatige Werbetafeln und Firmenschilder ringen um die Aufmerksamkeit derer, die in großer Zahl an ihnen vorbeimüssen.

Ihre Frequentierung macht die Hauptverkehrsstraße zum prominentesten Ort einer Stadt – und paradoxerweise zum blinden Fleck: Für Passanten, weil man sich auf den Straßenverkehr konzentrieren muss, für Bewohner, weil die angrenzenden Lagen verlärmert sind und unattraktiv erscheinen, für Besucher, weil es anderswo schöner und bedeutsamer ist. Für Alle, weil man unterwegs ist und noch nicht „da“.

Perspektive auf das Thema

Wir schlagen in dieser Auslobung eine etwas andere Perspektive vor: Straßen sind nicht nur Verkehrsräume, sie sind auch Orte der Wahrnehmung, der Kommunikation und der Identität. Das gilt nicht nur für die von Fußgängern belebte und verkehrsberuhigte Altstadtstraße. Auch die stark befahrene „Durchgangsstraße“ oder „Hauptverkehrsstraße“ mit all ihren Problemen hinsichtlich der Bewältigung des Verkehrs, der Gesundheit der Anwohner, der alltäglichen Konflikte und der oft mangelhaften Einbindung in die angrenzenden Quartiere – auch sie ist ein städtischer Raum, den viele Menschen Tag für Tag frequentieren und erleben.

Es geht um die Erfahrung der Stadt von der Straße aus, vom Auto aus, vom Fahrrad, zu Fuß, in der Straßenbahn. Es geht um die Erfahrung der Stadt als Straße und der Straße als Stadt. Wie nimmt man die Stadt in der Bewegung wahr? Wie ist der Verkehrsraum nicht nur als Fortbewegungs-, sondern auch als Wahrnehmungsraum zu fassen und zu gestalten? Welche Funktionen sind mit

einer solchen Wahrnehmung verbunden, Funktionen, die für die Stadt wichtig sind? Diese Fragestellung scheint eher zum Fußgängerverkehr zu passen, um den es natürlich auch gehen soll. Sie soll aber auf alle Perspektiven angewendet werden, die in der Meißner Straße eingenommen werden können.

Dabei geht es nicht „bloß um Schönheit“ – auch wenn das Thema Schönheit für Radebeul eine bedeutende Rolle spielt. Schönheit und Ästhetik sind eng verbunden mit Aufmerksamkeit, mit einer Ökonomie der Wahrnehmung, mit Orientierung, Wohlempfinden und Beziehung. In dieser Hinsicht ist das Ästhetische zugleich auch funktional, function follows form, könnte man sagen. Form und Funktion bilden einen Gegensatz und zugleich eine Einheit, die sich an beiden Enden anfassen lässt: Form follows function – die vertrautere Reihenfolge – würde z.B. für die Verkehrsplanung gelten, die für ihre technischen Aufgaben eine Form finden muss, mit der sie umgesetzt werden

können. Die stadträumliche Perspektive aber, um die es hier gehen soll, handelt von Formen, die einen Funktionsbereich haben, bei dem es um Orientierung, um Kommunikation, um Identität geht.

„The View from the Road“ haben Donald Appleyard, Kevin Lynch und John R. Myer ihre 1964 am Massachusetts Institute of Technology veröffentlichte Untersuchung genannt. Ihnen ging es um eine Analyse und Gestaltung des Erlebnisses der amerikanischen Highways. Man mag darin, mit heutigem Abstand, eine Überhöhung der autogerechten Stadt sehen. Gleichwohl liest sich die Untersuchung als Kritik an der Blindheit und Einfallslosigkeit, mit der die Verkehrsplanung einem der wichtigsten Erfahrungsräume des modernen Menschen begegnet. Appleyard, Lynch und Myer waren nicht bereit, das neue Phänomen der Highways aus dem Aufgabenbereich einer am Menschen orientierten Stadtplanung einfach so zu entlassen.

2. Wettbewerbsgebiet

Ein schillerndes Gebiet

Uns geht es nicht um den Highway, sondern um die Durchgangsstraße, konkret um die Meißner Straße zwischen Coswig und Dresden, als Staatsstraße S 82 von überregionaler Bedeutung, und die Hauptverkehrsstraße, ja die Lebensader von Radebeul. Oder sagt man: durch Radebeul? Was will man hier mehr als nach Dresden, oder von Dresden weg? Bebildert die Meißner Straße in ihrem heutigen Zustand nicht die schillernde Uneindeutigkeit von Radebeul, stolze, eigenständige Stadt – und zugleich Vorstadt einer Metropole zu sein?

Es soll nicht bloß um Schönheit gehen, doch kommt man in Radebeul um das Thema auch nicht herum: Radebeul ist dem Selbstverständnis seiner Bewohner nach und für die Sehnsüchte seiner Besucher eine schöne Stadt. Dieses Identitätsmerkmal hat Radebeul mit Dresden gemeinsam. Insofern passen beide gut zusammen, ihre (Bau-) Geschichten sind ohnehin untrennbar miteinander verwoben. Im bergigen Teil des heutigen Stadtgebiets baute der Dresdner Hof den Wein für seine Feste an und errichtete auch gleich die dazu passenden Lusthäuser. Eine schöne Stadt zu sein ist kein selbstverständliches Element der Eigen- und Fremdwahrnehmung. Nicht viele Städte lehnen sich so weit aus dem Fenster.

So werden Erwartungen geweckt und wachgehalten, aber auch Ansprüche an sich selbst gestellt. Umso mehr schmerzt es, dass diejenigen Dresdner und Dresden-Touristen, die der Radebeuler Sehenswürdigkeiten noch nicht gewahr sind und die Stadt eher von der Durchreise her kennen, Radebeul immer wieder als „nicht besonders schön“ oder bestenfalls als „nichts Besonderes“ wahrnehmen. Und wo genau war nochmal dieses Radebeul? Ist das noch Dresden oder schon Radebeul? Diese Wahrnehmung kulminiert an der Meißner Straße: Jeder kennt sie, denn da muss man durch.

Dies betrifft die Außenwahrnehmung. Der Anspruch des Schönen vermag es aber auch, eine Stadt im Inneren mit Grenzen zu versehen, wenn auch eher ideell als praktisch. Man kann die Meißner Straße nicht zum Thema machen, ohne auf eine Redensart zu kommen, die jedem Neu-Radebeuler begegnet: „Nördlich oder südlich der Meißner?“ Die Weinlagen und durchgrünten Villengebiete der Lößnitz liegen nördlich der Durchgangsstraße, Oberlößnitz und Niederlößnitz, Spitzhaus und Friedensburg. Die Stadtteile südlich zeigen dagegen eine Gemengelage aus Elbwiesen, Deichen, Einfamilienhaus-, Gewerbe- und Industriegebieten, Wohnsiedlungen, Landwirtschaft

und Gartenbau. Der Stadtplaner Thomas Sieverts hat solche Gebiete in seinem 1997 erschienen, gleichnamigen Buch als „Zwischenstadt“ bezeichnen und wollte damit die Aufmerksamkeit der Planer auf Gebiete lenken, die weder städtisch noch ländlich sind und deshalb eigenen, erst noch zu entwickelnden Beschreibungsregeln folgen. Auf das Radebeul „südlich der Meißner“ trifft diese Beschreibung gut zu.

„Nördlich oder südlich“ wird zu einer Frage der sozialen Zugehörigkeit stilisiert. Dabei spielt es keine Rolle, dass sich auf beiden Seiten beliebig viele Beispiele anführen lassen, die diese Unterscheidung sogleich wieder infrage stellen. Da gibt es nicht nur zauberhafte Villen unterhalb der großen Straße, und einen bei jedem Wetter faszinierenden Elbraum. Es sind vor allem die schönen alten Dorfkerne, vorweg Alt-Kötzschenbroda, die die Frage aufwerfen, wo man eigentlich lieber leben möchte. In den Zwischenbereichen von Dorf, Acker und Elbaue lebt es sich vielleicht freier und unabhängiger als in den abgezielten Villengrundstücken an den Weinbergen, auf deren Sandböden außer Wein und Bäumen auch nicht viel wächst.

Die „Zäsur“ der Meißner Straße ist weniger eine tatsächlich nachweisbare als eine fixe Idee, die man zur Kenntnis nehmen sollte.



Die Meißner Straße im Radebeuler Stadtgebiet.
Siehe auch: https://de.wikipedia.org/wiki/Meißner_Straße

Einmal mitten durch

Das Wettbewerbsgebiet ist fast 9 km lang. Es entwickelt sich entlang der breitesten und meistbefahrenen Straße von Radebeul. Fangen wir, um die alte Bischofsstadt und Namensgeberin Meißen zu würdigen, einmal nicht in Dresden, sondern von Westen her an, dann erscheint, nach der Fahrt durch das vom Verkehr überwältigte Dorf Zitzschewig, linker Hand das Schloss Wackerbarth mit seinen gestalteten Weinhängen, während sich rechts u.a. Baumärkte kundtun. Dann passiert man einen städtisch wirkenden Ortskern mit geschlossener Bebauung, die Bahnhofsvorstadt der ehemals eigenständigen Stadt Kötzschenbroda. Beim Blick nach rechts kommt für einen Moment die Bahnunterführung in den Blick. Es folgen auf einer längeren Passage Villengebiete, die mit ihren Gärten, alten Bäumen und Einfriedungen bis an die Straße heranreichen, immer wieder unterbrochen von Geschäftshäusern älterer und neuerer Bauweise mit ihren Schaufenstern und Werbetafeln.

Ein weiterer Bebauungsschwerpunkt folgt, links sieht man den Komplex der Landesbühnen Sachsen. Hier macht die Straße die deutlichsten Schlenker, bevor es wieder vorbeigeht an den Gärten und Bäumen von Villengrundstücken sowie an alten, kleinen, ländlichen Wohnhäusern, unterbrochen von straßenbegleitender Wohn- und Gewerbebebauung massiveren Zuschnitts. Ein sechsgeschossiges Bürogebäude in Plattenbauweise mit blauer Fassade steht hochaufragend am Scheitel einer Linkskurve. Sechs Neubaugeschosse machen in Radebeul ein Hochhaus! Vorbei an einer zurückgesetzten großen Backsteinkirche gelangt man zu einem weiteren Bebauungsschwerpunkt mit einer nach rechts abgehenden Geschäftsstraße, die zum Regionalbahnhof Radebeul-Ost und zum Verwaltungszentrum mit dem historischen Rathaus führt. Es folgt ein Abschnitt mit Wohngebäuden in Zeilenbauweise aus der Nachkriegszeit, wieder Villen mit großen Gärten, bis sich die Stadt Radebeul mit ei-

nem von Gewerbe- und Industriebauten und einem Waldstück geprägtem Bereich unter der Autobahn hindurch nach Dresden verabschiedet.

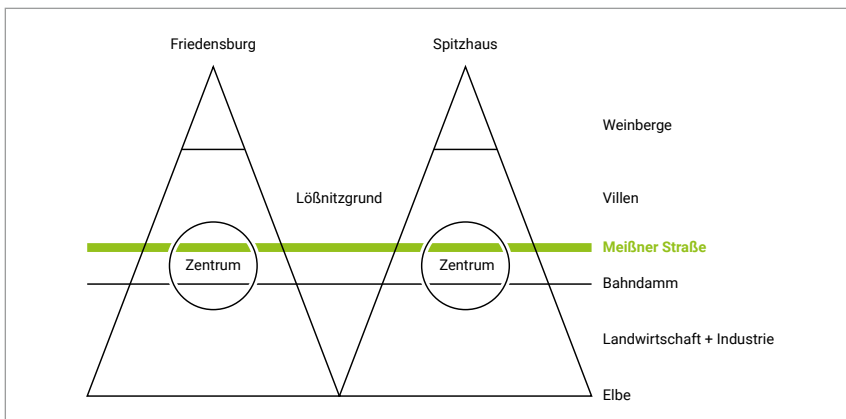
Über die gesamte Strecke hinweg ergeben sich linkerhand Blickbeziehungen zu den Villengebieten in Hanglage, zu den 1 km oder weniger entfernten, terrassierten Weinbergen im Hintergrund, und zu den Landmarks historischer, signifikanter Gebäude auf der Hangkante. Die Elbe rechterhand bekommt man an keiner Stelle zu sehen, obwohl sie die Straße wie von ferne führt und lenkt – Radebeul, die Stadt am nördlichen Elbhänge und auf den vorgelagerten Sandterrassen. Über den gesamten Weg begleitet die Bahntrasse Dresden-Leipzig die Meißner Straße, in Kötzschenbroda tritt sie für einen Moment in Erscheinung, ist aber wie der Fluss ansonsten kaum zu sehen.

Ein Bild von Radebeul

Die Meißner Straße ist mehr als ein Verkehrsweg, sie ist wahrscheinlich der spannendste „Schnitt“, den man durch den Radebeuler Stadtkörper legen kann, um seine innere Struktur freizulegen. Die gesamte Stadt bildet sich dort ab – aber nicht wie ein anatomischer Schnitt. Es sind nicht immer „Villen nördlich“ und „Gewerbe südlich“, nur weil im Norden die großen Villengebiete Ober- und Niederlößnitz liegen und im Süden die Industriegebiete, Bahnhöfe und Einzelhandelsflächen. Es stehen auch mal auf der nördlichen Seite Gewerbebauten und auf der südlichen Villen, dazwischen einfache Häuser, wie man sie von den Ortsdurchfahrten der ländlichen Umgebung her kennt. Der „Raum“ der Meißner Straße ist viel eigenständiger, als es ein bloßer Schnitt wäre. Dieser Raum besteht aus Blickbeziehungen und allgemein aus dem, was sich hier wie dort anschließt, was man von der großen Straße aus unmittelbar erreichen kann.

Es geht um ein „Bild“, ja, um ein Wahrnehmungsbild, zugleich aber auch um ein „inneres Bild“ von der Stadt, das sich allmählich im Gedächtnis formt und auskristallisiert, und das Wissen unterschiedlicher Art in sich aufnehmen kann. Ein inneres Bild führt und lenkt die Menschen, die hier leben und arbeiten, wie auch diejenigen, die als Touristen kommen, oder die in Dresden leben – alle, die „die Meißner“ entlangfahren. Straßen besitzen neben ihrer verkehrlichen Funktion eine städtebauliche Dimension, die wiederum eigene, funktionale Aspekte aufweist. „Funktional“ ist nicht allein, was eine große Straße an Verkehr fortschafft, sondern auch, was sie versammelt. Eine Straße ist nicht ein- oder zweidimensional, sondern räumlich. Straßen sind nicht nur Orte des Durchgangs, sondern auch der gegenseitigen Wahrnehmung und der Begegnung. Straßen sind bedeutende Elemente der „inneren Bilder“, die Menschen sich von ihrer Stadt machen, und die ihnen

dabei helfen, sich in ihr zurecht zu finden. Der bereits erwähnte Kevin Lynch hat mit *The Image of the City* 1960 erstmals eine umfassende Untersuchung und ein schlüssiges Konzept zu diesem Thema vorgelegt. Darin wird die These aufgestellt, dass ein reichhaltiges und zugleich schlüssiges, gut strukturiertes „inneres Bild“ (mental image) wichtig dafür ist, das man sich in einer Stadt wohlfühlt und eine Beziehung zu ihr aufbaut. Für unseren Zusammenhang ist bedeutsam, dass sich auch darin eine „Funktion“ ausdrückt, ohne damit einen technisch-verkehrsplanerischen Zugang zu meinen. Lynch war wichtig, dass es letztlich an der Gestaltung liegt, ob Menschen in der Lage sind, ein solches reichhaltiges und differenziertes Bild von ihrer Umgebung zu entwickeln. Für die Meißner Straße kann man dieses Konzept als Herausforderung verstehen.



Wahrnehmung und Wissen, Herkunft und Zukunft, Topografie und Topologie finden zusammen zu einem kondensierten, in sich schlüssigen Bild der Stadt Radebeul. Zwar fehlt eine entsprechende empirische Untersuchung, aber einem Bild dieser Art würden die meisten Ortskundigen sicherlich zustimmen. Ein Bild ist dabei kein Abbild. Seine funktionale Natur kann Idealisierungen enthalten, die den Charakter eines Entwurfs haben und sich als Ansporn lesen lassen. Ein inneres Bild ist immer auch ein Zukunftsbild.

Die Meißner Straße legt einen Längsschnitt durch den Stadtraum, macht ihn dadurch sichtbar, erfahrbar und zugänglich. Eine Vielfalt an Architekturen, Epochen und Nutzungen tritt in Erscheinung, verschiedenste Elemente, die die Straße „auffädelt“ und zu einer „Choreografie“ verbindet. Dadurch ist die Meißner Straße ein eigenständiges Gebilde. Besitzt sie aber auch eine Einheit, außer der ihres Namens? Kann sie Einheit stiften und ein verbindendes Element sein, nicht nur als Wegeverbindung zwischen

Meißen und Dresden, sondern auch für Radebeul selbst, für seinen Stadtraum?

Radebeul ist ein Flickenteppich, vornehmer ausgedrückt: ein Mosaik unterschiedlicher Siedlungsstrukturen. Diese wachsen nicht, wie in den alten europäischen Städten, Jahresringen gleich um ein Zentrum, sondern sie lagern sich wie Sedimentschichten an der Elbe und weiter hangaufwärts ab. Durch was werden sie ideell zusammengehalten? Durch den Weinbau, der hier seit dem Mit-

telalter zuhause ist, und dem die Stadt ihre ikonischsten Bauten verdankt; durch den Fluss, an dem sie sich entlangzieht, ohne wirklich eine Stadt-am-Fluss zu sein; durch die älteste Fernbahn auf dem Kontinent, an der sie allein vier S-Bahn-Stationen besitzt? Durch die Dampfwolke der Schmalspurbahn, die bei klarem Winterwetter wie ein weißes Band über der Stadt schwebt? Durch die Meißner Straße?



Radebeul vom Elbufer bei Dresden-Kaditz aus gesehen. Man erkennt deutlich den Einschnitt des Lößnitzgrundes in den Hang. Weiter rechts im Bild kann man, gerahmt von Bäumen, das Spitzhaus auf der Hangkante erahnen.



Gartenbau und Landwirtschaft auf dem fruchtbaren Überschwemmungsland der Elbe sind wichtige Wirtschaftszweige von Radebeul.

Herkunft

Radebeul ist eine junge Stadt. In ihren heutigen Grenzen ist sie noch keine 100 Jahre alt. Bei der Vereinigung der Städte Radebeul und Kötzschenbroda im Jahr 1935 waren beide von ähnlicher Größe, was die Zahl der Einwohner angeht. Trotz aller Ähnlichkeiten waren es ungleiche Nachbarn, die sich damals zusammenschlossen. Über Jahrhunderte war Kötzschenbroda Mittelpunkt und Hauptort der Löbnitz, wie die Landschaft zwischen Weinbergen und Elbe zwischen Dresden und Meißen von alters

her genannt wird. Seit dem 13. Jahrhundert wird dort Wein angebaut.

Bereits drei Jahre bevor der Dreißigjährige Krieg mit dem Westfälischen Frieden 1648 endete wurde in Kötzschenbroda der Waffenstillstandsvertrag zwischen Schweden und Sachsen geschlossen, ein Wegbereiter, an den die weithin sichtbare Friedenskirche erinnert.

Durch die Vereinigung mit Radebeul hat

Kötzschenbroda die Stellung einer eigenständigen Stadt verloren, der Stadtname wurde zum Stadtteilnamen.

Der historische Ursprung von Radebeul liegt in einem der acht Dörfer, die das heutige Stadtgebiet umschließt. Die Entwicklung des Dorfes Radebeul zu einer Mittelstadt verdankt sich der Industrialisierung und dem Bevölkerungswachstum des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. 1924 erhielt die Gemeinde das Stadtrecht.



Der Anger von Altkötzschenbroda (kurz „Altkö“) zeigt mit seinen schmalen, giebelständigen Häusern, die weit in die langen Flurstücke hineingebaut wurden, typische Merkmale der heute zu Radebeul gehörenden alten Dorfkerne auf der fruchtbaren Überschwemmungsebene der Elbe.



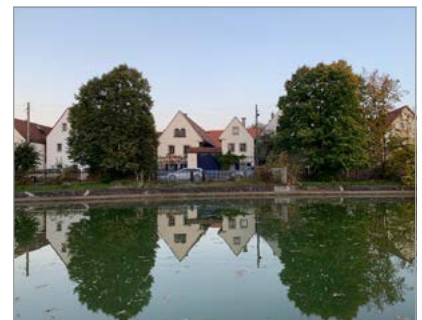
Der Anger hat als Treffpunkt und beliebter Ausflugsort regionale Bedeutung. Darin lebt die alte Rolle von Kötzschenbroda als Zentralort der Löbnitz weiter, während das politische Zentrum längst in Radebeul-Ost liegt.



Altitzschewig, Anger



Altitzschewig, Anger



Altnaundorf, Anger mit Dorfteich

Die Entwicklung ausgedehnter Villengebiete nördlich der Meißner Straße bis in die Steilagen des Weinbaus hinein verdankt sich nicht allein dem Wachstum der Radebeuler Bevölkerung und der Wirtschaft im 19. Jahrhundert, sondern ganz wesentlich auch der

räumlichen Nähe der Metropole Dresden. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts waren es v.a. Weinbergbesitzer, die ihre Herren- und Winzerhäuser zu repräsentativen Villen umbauten oder solche neu errichteten. Das spätere 19. Jahrhundert sah dann einen

regelrechten Boom des bürgerlichen Villenbaus auf aufgegebenen und parzellierten Rebflächen. Dass aufgrund der Reblauskatastrophe weite Anbauflächen aufgegeben werden musste, kam dieser Entwicklung entgegen.



Steillage „Goldener Wagen“ in Oberlößnitz mit Bismarckturm und Spitzhaus auf der Hangkante. Links das Herrenhaus der Weingutanlage „Hoflößnitz“, Mitte des 17. Jahrhunderts unter Kurfürst Johann Georg I. als „Lust- und Berghaus“ des Dresdner Hofes errichtet.

Östlich vom Lößnitzbach entstand 1839 aus dieser Entwicklungsdynamik heraus die eigenständige Gemeinde Oberlößnitz, die ungefähr ein Jahrhundert lang bestand, bis sie 1934 nach Radebeul eingemeindet wurde. Niederlößnitz, das sich westlich des Lößnitzbaches anschließt, hat eine ähnliche Entwicklung wie Oberlößnitz erlebt und wurde im selben Jahr zur eigenständigen Gemeinde, kam aber bereits 1923 zur Großgemeinde Kötzschenbroda, die, wie Radebeul, im Jahr 1924 das Stadtrecht erhielt.

Die Leipzig-Dresdner Eisenbahn war 1839 die erste deutsche Fernbahn. An ihr sind bis heute die Industriegebiete der Stadt orientiert. Der Bahndamm, der parallel zur Meißner Straße verläuft, durchschneidet das Stadtgebiet und bildet eine Barriere aus. Neben Industrie und Gewerbe bilden Gemüse- und Obstanbau, Baumschulen und natürlich der Weinbau wichtige Wirtschaftsbereiche.



Weinbau, Industrie und Landwirtschaft: Hauptfenster des Ratssaals im historischen Rathaus von Radebeul. Die Meißner Straße verbindet nicht nur die Industriegebiete der Stadt, sie ist auch selbst ein wichtiger Gewerbestandort.



Meißner Straße 35 nahe der Stadtgrenze zu Dresden: Ehem. Chemische Fabrik von Heyden, später VEB Arzneimittelwerk Dresden. 1875 die weltweit erste pharmazeutische Produktion im industriellen Maßstab. Das Fabrikations- und Verwaltungsgebäude im Bild von 1900/1912. Heute Arevipharma.



Meißner Straße 37: Ehem. Laborgebäude von 1910, nach Sanierung heute Technologieentwicklung in modernen Arbeitswelten.



Meißner Straße, Blick Richtung Westen auf das 70er-Jahre-Bürohaus des ehem. VEB Kombinat Kraftwerksanlagenbau am Wasapark-Gelände. Für das Gelände ist eine Neubebauung vornehmlich mit Wohnungen projektiert.

Historisch ist die Meißner Straße die rechts-elbische Verbindung zwischen der alten bischöflichen und markgräflichen Stadt Meißen, bedeutendes politisches und kulturelles Zentrum im mittelalterlichen Sachsen, und dem „Emporkömmling“ der kurfürstlichen Residenzstadt Dresden weiter elbaufwärts. Zugleich ist sie Teil der historischen Verbindung zwischen Leipzig und Dresden.

Um das Wettbewerbsgebiet zu verstehen, ist es von Bedeutung, dass diese Verbindung einst über Kötzschenbroda und Serkowitz verlief, teilweise am Ufer der Elbe

entlang. 1788 wurde die Verbindung aufgrund der Hochwassergefährdung auf eine höhere Sandterrasse an die heutige Stelle, also weiter nach Norden, verlegt. Unter Napoleon wurde diese Poststraße ab 1807 zu einer Chaussee mit Pflasterung, Straßengraben und Alleebäumen ausgebaut. Dort gab es bis 1885 regelrechte Mautstationen, die „Chausseegeld“ erhoben.

Die Meißner Straße ist von daher eine Kunststraße, wie ehemals Dresden mit Meißen bzw. Leipzig verbindend, jedoch an anderer Stelle. Man kann sich vorstellen, wie dieser

neue Verlauf abseits der alten Siedlungskerne durch die offene Feldflur führte, dadurch aber wie geschaffen war für die Erschließung der neuen Villengebiete wie auch der ebenfalls neu angelegten urbanen Zentren nahe der beiden Bahnhöfen Radebeul-Ost und Radebeul-West (Kötzschenbroda) im späteren 19. Jahrhundert. Den Namen „Meißner Straße“ bekam die Verbindung von Stadtgrenze zu Stadtgrenze mit der Vereinigung der beiden Stadtgemeinden Radebeul und Kötzschenbroda im Jahr 1935.



Erweiterungsbau an der Meißner Straße, © Karl-May-Museum Radebeul. Visualisierung: aT2-architektur-TRAGWERK, Radebeul.



Kurz vor der Stadtgrenze zu Dresden sind über eine Länge von 400 m Reste von Chaussee-graben und -bäumen erhalten geblieben, mit denen die Meißner Straße im frühen 19. Jahrhundert ausgebaut wurde. Links im Bild das Lagerhaus der Teehaus GmbH mit dem Wandfries von Heinz Drache (1975). Das Unternehmen von 1882 brachte 1929 den weltweit ersten Teebeutel auf den Markt.



La grande Route de Leipzig: Die Meißner Straße in napoleonischer Zeit kurz vor dem Ausbau zur Chaussee. (Vue de Wackerbarthruhe aux environs de Dresde, prise sur la grande Route de Leipzig, 1805, Quelle: Deutsche Fotothek)



Im Westen von Radebeul, Blick Richtung Osten auf den Jacobstein und die beginnenden Steillagen des Weinbaus. Links das Gelände einer Baumschule, dahinter der Abzweig der Straßenbahnlinie 4 nach Weinböhlen, die ab dort neben bzw. auf der Meißner Straße nach Dresden verläuft.

An der Meißner Straße kontrastieren voluminöse Neubauten mit alten Landhäusern, die einst die Chaussee säumten und heute, an der Hauptverkehrsstraße einer wirtschaftlich starken Mittelstadt gelegen, fast schon zu klein geraten erscheinen. Viele sind durch Anbauten, große Schaufenster

und Leuchtreklame zu verkehrsgünstig gelegenen Gewerbeimmobilien umfunktioniert worden. Der aktuelle Vorentwurf zur Fortschreibung des Flächennutzungsplans weist folgerichtig den Abschnitt zwischen Weißes Roß und Hauptstraße nicht mehr als Wohnbaufläche, sondern als Gemischte

Baufläche aus und nachvollzieht damit den allmählichen, immer noch andauernden Wandel der alten Chaussee zu einer von Gewerbe geprägten Staatsstraße in der Metropolregion Dresden.

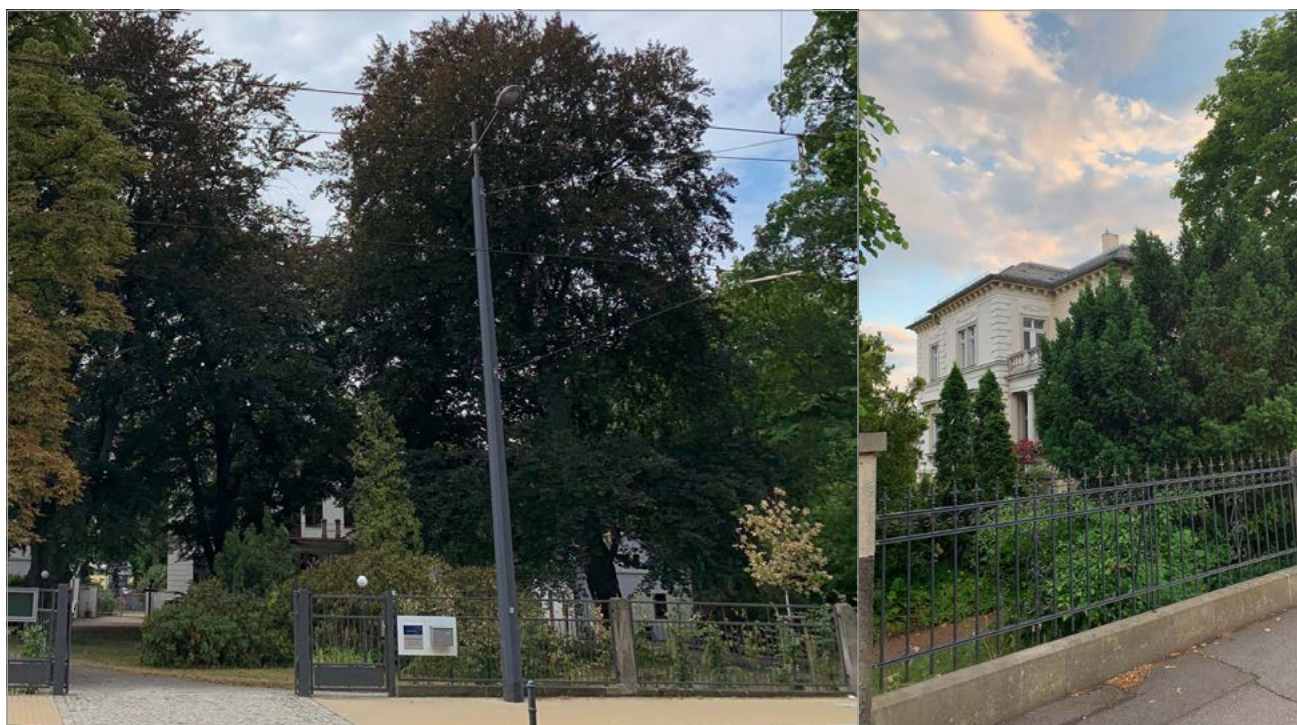


Aus alten Landhäusern wurden Gewerbebauten, hier kurz vor der Hauptstraße.

Die nächste historische Schicht: repräsentative Villen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf großen, parkähnlichen

Grundstücken, nimmt man im Vorbeifahren kaum wahr. Zurückgesetzt von der Straße verbirgt sich spätclassizistische Architektur

hinter Massen von Grün und erschließt sich am ehesten noch dem aufmerksamen Fußgänger.



Vierorts sieht die Meißner Straße so aus: Abgerückt von der lauten Straße stehen, versteckt hinter Grün, ansprechende Villen mit alten Gärten.

Identität



VisitDresden, aber in Radebeul! © Tourismus Dresden Elbland

Identität ist auch in Radebeul ein gleichzeitig starker wie schwacher, fester wie biegsamer Begriff. Es sind an vielen Stellen gerade die Anleihen, die Identität herstellen, das Fremde, das zum Eigenen und Eigentlichen wird. Beispielhaft dafür kann der „Schwei-

zerstil“ stehen, der, vermittelt durch die Radebeuler Architektendynastie Ziller, in vielfacher Ausfertigung das Stadtbild mitgeprägt hat. Auch wenn er durchaus andernorts anzutreffen ist, so im Elbsandsteingebirge resp. in der Sächsischen Schweiz (!), in

Potsdam und auf Rügen, kommt es nur in Radebeul zu einer räumlichen Dichte und zum Ansatz einer Ortsbildprägung durch den „Schweizerstil“.



Villa von Moritz Ziller im Schweizerstil, Augustusweg, Radebeul (Baumeister Gebr. Ziller)



Villa Jordan im Schweizerstil, Weinbergstraße, Radebeul (Baumeister Gebr. Ziller).



Villa im Schweizerstil, Löbnitzgrundstraße, Radebeul (Baumeister Gebr. Ziller).

Radebeul steht nicht nur für den Hang zum Schönen, sondern auch zum Imaginären. Schon der Weinbau hat in dieser kleinen Lage eine liebevoll ausgestaltete, fast schon pittoreske Formgestalt angenommen, die einen ganz in Radebeul und zugleich woanders sein lässt. Karl May, ein Meister des

Imaginären, Verfechter der Wahrheit des Erfundenen, wird sich hier nicht zufällig niedergelassen haben. Er, der aus ärmsten Verhältnissen stammte, hatte mit seinen Romanen endlich genug verdient, um sich eine Villa von den Zillers leisten zu können. Viele bedeutende Leute waren regelmäßig

zu Gast dort, mit dem symbolistischen Maler Sascha Schneider und dem Bildhauer Selmar Werner ging auch eine – heute würde man sagen: queere – Teegesellschaft in der Villa Shatterhand ein und aus.



Überfall auf den Santa-Fe-Express, Karl-May-Festtage 2015. 2022 fand der Überfall samstags um 15.10 Uhr und 17.00 Uhr sowie sonntags um 15.10 Uhr statt. Im übrigen Jahr fährt die Dampfeisenbahn im Linienverkehr und bringt Kinder aus der Umgebung zur Schule. Imagination und Realität durchdringen sich und bilden einen gemeinsamen Raum. Foto: Kenny Scholz



Karl-May-Festtage 2022: Für ein paar Tage kann man in einer anderen Realität entspannen. Man begegnet dabei Menschen, die man kennt, in einer imaginären Umgebung.

3. Aufgabenstellung

Fragen zur Annäherung

Der Moritz-Ziller-Preis der Stadt Radebeul wird im Rahmen eines Ideenwettbewerbs verliehen. Das bedeutet: Ausgelobt werden nicht fertig zugeschnittene Aufgaben, für die passgenaue Lösungen einzureichen wären. Vielmehr geht es darum, die Aufgabe überhaupt erst vollständig zu erkennen und zusammen mit der vorgeschlagenen Lösung konkret zu machen. Der Auslober gibt einen Rahmen für die Aufgabe vor. Die Idee liegt nicht allein in der Lösung, sondern auch, und ganz wesentlich, in der Definition der Aufgabe. Es ist kein Lösungs- und erst recht kein Realisierungs-, sondern ein Ideenwettbewerb.

Der Aufgabe muss man sich deshalb annähern. Etwa, indem man fragt: Kann man hier überhaupt mit der Unterscheidung schön/hässlich arbeiten? Taugen die bekannten Identitätsanker Weinbau-Gartenstadt-Spitzhaus für das Konzept einer Durchgangsstraße? Muss man hier durch Blickbeziehungen und symbolische Platzierungen „mehr tun“ und in Konkurrenz treten zur allgegenwärtigen Reklame und Beschilderung? Welche

Rolle spielt die Wahrnehmung des Straßenraums, die mechanisierte Bewegung mit ihren Zeithorizonten, Takten und Blickregimen? Mit einer Fassadenabwicklung wird man hier nicht weiter kommen, und dies nicht nur deshalb, weil eine solche äußerst heterogen wäre. Was gehört überhaupt zum Raum der Meißner Straße, was ist sie „als“ Raum, und nicht bloß als Streckenabschnitt einer Staatsstraße? Wie weit reicht dieser Raum?

Man könnte aus der Identität von Radebeul als „schöne Stadt“ die Aufgabe ableiten, die Meißner Straße solle „schön“ gemacht werden, oder doch zumindest etwas schöner, damit sie zu dem Radebeul der Weinberge und Lustschlösser besser passt. Aber wie soll eine Hauptverkehrsstraße das verkörpern, was man in den Weinbergen unterhalb vom Spitzhaus sucht und findet? Gibt es hier eine Schönheit der Bewegung, der des Rhythmus, der Vernetzung, der Beziehungen? Könnte sie nach einem Facelifting als Boulevard durchgehen, mit dem es dem 19. Jahrhundert schon einmal gelang, Durch-

gangsverkehr, Identität und Schönheit zu vereinen? Soll sie überhaupt ein Boulevard sein? Vielleicht geht es auch gar nicht um Schönheit – der Begriff ist ohnehin ziemlich sperrig –, sondern darum, dass es schön ist, dort zu sein. Kann es ein Vergnügen sein, die Meißner Straße entlang zu fahren? Geht es um Genuss, wie dem Flaneur auf dem Boulevard und dem Cabriofahrer auf dem Parkway?

Unweigerlich versucht man, die Meißner Straße in Bereiche einzuteilen, die z.B. dem Straßenquerschnitt oder dem Städtebau folgen, um auf diese Weise der Vielgestaltigkeit und der schieren Länge des Betrachtungsraums Herr zu werden. Es versteht sich von selbst, dass bei einem solchen Verfahren Setzungen vorgenommen werden, die auch anders gesetzt bzw. noch tiefer unterteilt werden könnten. Dem möglichen Analysevokabular soll hier nicht vorgegriffen werden, schon gar nicht mit kartierten Aussagen, die allzu viel suggerieren und vorgeben würden.



Was ist mit den Stadteingängen, dem Anfang und dem Ende der Stadt, und überhaupt: mit den Grenzen ihrer Identität im räumlichen wie im übertragenen Sinne? Oder lehnen wir die zentrale Bedeutung von

„Identität“ überhaupt ab und gehen stattdessen direkt auf die Unterscheidungen los, die sich, gleichsam immateriell, zwischen identifizierbaren Straßenabschnitten ausmachen bzw. herstellen lassen? Geht es also um Unterschiede „an sich“? Was ist dann mit der Straße als verbindendes Element? Zerfällt sie in beliebig viele Identitäten? Oder lässt sich ein Zusammenhang des Unterschiedlichen herstellen?

Die Aufgabenstellung besitzt eine starke

methodische Komponente: Je nachdem, wie die Aufgabe aufgefasst wird, wird auch die Untersuchung und die Darstellung des Wettbewerbsgebiets jeweils anders ausfallen. Dass die Stadt Radebeul ein Problem mit der Meißner Straße hat, dass ihre Hauptverkehrsstraße Fragen aufwirft und Widersprüche offenlegt, die über die einzelnen Planungen und Baumaßnahmen der vergangenen Jahre und der nahen Zukunft hinausgehen, dürfte klar geworden sein. Aber wie sind diese Probleme zu fassen?

Was zu beachten ist

Die Fragen verdeutlichen, dass die Aufgabenstellung in weiten Teilen selbst zu entwickeln ist. Das auf Seite 12 zu sehende „innere Bild“ der Stadt Radebeul soll dabei

aber zugrunde gelegt werden. Es ist abstrakt genug, um jede Freiheit zu gewähren, zugleich aber so schlüssig und bündig, dass man an ihm nicht vorbeigehen sollte. Es for-

muliert selbst eine Frage: Wie drückt sich dieses Bild an der Meißner Straße aus? Auf welche Weise(n) wäre das möglich? Welche davon wäre am besten?

4. Formales

Geforderte Leistungen

Gegenstand ist die Meißner Straße auf Radebeuler Stadtgebiet in voller Länge. Es muss zunächst ein Konzept über das gesamte Wettbewerbsgebiet gemacht werden, das auf einer eigenen Analyse basiert und überwiegend grafisch darzustellen ist. Es sollen nur wenige, kurze Textblöcke verwendet werden.

Weiterhin sind ein Vertiefungsbereich oder mehrere Vertiefungsbereiche beliebiger Größe zu wählen, darzustellen und zu bearbeiten. Noch vor der Lösungsdarstellung gehört dazu eine überwiegend grafische Untersuchung und Darstellung des identifizierten Problems und der sich daraus ergebenden konkreten, selbstgestellten Aufgabe. Beide zusammen, Aufgabe und Lösung, werden als „Idee“ gewürdigt.

Allgemein:

- 2 Plakate im DIN A0 Hochformat, durchnummeriert
- Die Darstellungen sollen für sich selbst

sprechen, gegebenenfalls wenige, kurze Textblöcke.

Konzept Meißner Straße auf Radebeuler Stadtgebiet:

- Analysepläne, Maßstab frei wählbar, aber einheitlich (z.B. Freiraum, Nutzungen, Mobilität u.a.)
- Konzeptplan für das Gesamtgebiet, Maßstab frei wählbar
- Perspektiven, ggf. unterstützend Diagramme, Piktogramme, Skizzen

Vertiefungsbereich(e):

- Masterplan und Schnitt(e) 1:1.000 für den Vertiefungsbereich. Mehrere Vertiefungsbereiche sind möglich.
- Städtebauliche Detailpläne, Ansichten, Schnitte (1:500 mit z.B. Materialität, Grundrissen EG, Bepflanzung)
- Perspektiven, ggf. unterstützend Diagramme, Piktogramme, Skizzen

Die Plakate sind auf Papier gedruckt und

gerollt in einfacher Ausfertigung und digital auf CD-ROM/DVD als .tif-Datei oder .jpg-Datei in einer Auflösung von mindestens 300 dpi sowie als .pdf-Datei einzureichen.

Die verwendeten Schrifttypen sind auf der CD-ROM/DVD mitzuliefern. Die Dateien müssen PC/Windows-kompatibel sein (keine Mac-Dateien). Die einzelnen Dateien auf der CD-ROM/DVD sind mit der Kennziffer, dem Plantitel und der Formatangabe zu benennen und zu anonymisieren.

Als Plangrundlagen sind die per Download zur Verfügung gestellten Unterlagen und Daten zu verwenden.

Unvollständige Einreichungen und starke Abweichungen von der Aufgabenstellung können zum Ausschluss einer Arbeit führen.

Die Beiträge sind in deutscher Sprache einzureichen.

Kennzeichnung

Die eingereichten Arbeiten dürfen keinen Hinweis auf den Verfasser enthalten. Jedes Plakat muss in der rechten oberen Ecke mit einer selbst zu wählenden 6-stelligen Kennziffer von 1 cm Höhe und 4 cm Länge versehen sein. Die Verpackung muss dieselbe

Kennziffer auf der Außenseite tragen.

Als Zahlen scheiden aus: Die Ziffernfolge 123456 und umgekehrt, sowie eine Folge gleicher Ziffern wie etwa 111111 oder 202020. Für die Ausstellung erhalten die

Pläne nach der Sitzung der Fachjury ein Textfeld in der Größe von maximal 8 x 8 cm in der unteren rechten Ecke. Inhaltlich wichtige Aussagen sollten dort nicht platziert werden. Mit der CD/DVD ist analog zu verfahren.

Verfassererklärung

Die Verfassererklärung ist Bestandteil der Einreichung und steht als Formular auf www.radebeul.de/zillerpreis23 bereit. Sie ist von jedem Wettbewerbsteilnehmer aus-

zufüllen und zu unterschreiben. Arbeitsgemeinschaften müssen eine Person aus ihrer Reihe als Ansprechpartner benennen.

Die Verfassererklärung ist in einem verschlossenen, mit der Kennziffer versehenen Umschlag den Plänen und in Kopie der CD/DVD beizufügen.

Urheberrecht

Durch die Teilnahme erklären sich die Bewerber damit einverstanden, dass alle eingereichten Unterlagen der mit Preisen oder Anerkennungen ausgezeichneten Arbeiten in das Eigentum des Auslobers übergehen,

öffentlich ausgestellt und diskutiert, sowie zur Dokumentation bzw. Archivierung vielfältigt werden. Die Teilnahme beinhaltet weiterhin das Einverständnis, dass die Wettbewerbsarbeiten oder Teile daraus un-

ter Nennung der Verfasser ohne besondere Vergütung veröffentlicht werden können. Die Urheberrechte verbleiben bei den Entwurfsverfassern.

Datenerfassung / Datenschutz

Zum Zwecke der Durchführung des Verfahrens wird beim Auslober unter Wahrung des Datenschutzes eine Adressdatei mit Angaben zu allen Teilnehmern geführt. Die öffentlich zugänglichen Angaben in der Publikation zum Verfahren beinhalten lediglich

Namen und Wohnort der Teilnehmenden und ggf. die Hochschulzugehörigkeit. Der Auslober erhält das Recht, für Zwecke innerhalb des Verfahrens die vollständige Anschrift weiter zu geben. Die betreffenden Teilnehmenden werden darüber informiert.

Wettbewerbsteilnehmer verpflichten sich mit der Anmeldung, die von der Stadt Radebeul zum Zweck der Bearbeitung des Wettbewerbs zur Verfügung gestellten Daten nicht an Dritte weiterzugeben und nicht außerhalb dieses Zwecks zu verwenden.

5. Beurteilungskriterien

Wesentlich für jede Idee, die an einem Wettbewerb teilnimmt, ist die Auffassung von dem Problem, das sich im Wettbewerbsgebiet stellt. Darauf will die Idee eine Antwort geben. Von der Erfassung und Darstellung des Problems hängt wesentlich ab, wie überzeugend eine Idee ist. Beurteilt werden daher Problemdarstellungen und Lösungsvorschläge gleichermaßen. Die Wettbewerbsaufgabe ist entsprechend offen gestellt, sie muss gewissermaßen erst zu

Ende formuliert werden, wenn die gemachten Lösungsvorschläge überzeugen sollen.

Die eingereichten Leistungen werden nach folgenden Kriterien beurteilt:

- Originalität des analytischen Zugriffs auf das Wettbewerbsgebiet
- Bezugnahme auf tatsächliche Gegebenheiten vor Ort (Informiertheit, Verankerung)

- Schlüssigkeit der/des gewählten Vertiefungsbereiche/s
- Originalität der Lösung
- Funktionale und gestalterische Qualität des Gebäude-, Freiraum- und Grünkonzepts
- Qualität der Verkehrserschließung und -vernetzung
- Überlegungen zu ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit

6. Planungen im Wettbewerbsgebiet

Aktuelle Planungen, die einen Bezug zur Meißner Straße haben, werden im offenen Downloadbereich (www.radebeul.de/zillerpreis23) bereitgestellt. Ob und wie man diese Informationen aufgreift, ist in einem Ideenwettbewerb freigestellt.

- Fortschreibung Verkehrsentwicklungsplan 2018 – Handlungskonzept
- Ausbau Meißner Straße (Schriftenreihe Planen und Bauen)

- Vorentwurf 1. Fortschreibung Flächennutzungsplan (2022) mit Änderungskatalog
- Lärmkartierung 2017
- Hochwassergefährdungskarten
- Radverkehrskonzept mit Maßnahmenkatalog
- aktueller Stand Wasapark
- neuer Standort Musikschule
- Erweiterungsbau Karl May Museum
- historische Fotos und Pläne

Hinweis:

- Die stark befahrene Meißner Straße wird im Zuge ihres Ausbaus mit einem Schutzstreifen für Radfahrer versehen. Suboptimal bleibt der Wechsel der Führungsformen an Engstellen. Mit der Umsetzung des Radverkehrskonzepts sollen Alternativrouten nördlich und südlich der Meißner Straße ausgewiesen werden.

7. Wettbewerbsverfahren

Auslober

Die Große Kreisstadt Radebeul, vertreten durch den Oberbürgermeister, dieser vertre-

ten durch den Ersten Bürgermeister als Beigeordneten für Stadtentwicklung und Bau,

lobt den Wettbewerb aus.

Wettbewerbsart und Teilnahmebedingungen

Der Moritz-Ziller-Preis ist ein offener Ideenwettbewerb. Am Wettbewerb können Studenten und Absolventen der Architektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung

teilnehmen, als Einzelpersonen und Arbeitsgemeinschaften von maximal 4 Personen (Angabe einer Ansprechperson). Der für die Teilnahme qualifizierende Studienab-

schluss darf bei Einreichung der Unterlagen maximal zwei Jahre zurückliegen.

Termine

Veröffentlichung der Auslobung
16.01.2023

Offizieller Starttermin, Bereitstellung der Wettbewerbsunterlagen
03.04.2023

Anmeldung
ab Veröffentlichung, keine Frist

Rückfragen per E-Mail an
zillerpreis@radebeul.de
ab 03.04.2023

Rückfragenbeantwortung gesammelt auf
www.radebeul.de/zillerpreis23
ab 10.04.2023, fortlaufend

Ortsbesichtigung und mündliche Rückfragen
26.04.2023

Abgabe der Wettbewerbsarbeiten
bis 01. September 2023, 12.00 Uhr

Preisgerichtssitzung
04. Oktober 2023

Preisverleihung
wird bekannt gegeben

Anmeldung und Wettbewerbsunterlagen

Für die Teilnahme am Wettbewerb ist eine Anmeldung erforderlich. Diese muss per Email oder per Brief beim Auslober unter Angabe von Name, Wohnort, Emailadresse, Hochschule und Fachrichtung jedes Teilnehmers erfolgen. Absolventen geben bitte das Datum ihres Hochschulabschlusses an. Für die Benutzung der Vektordaten ist die

Datenschutzerklärung unterschrieben beizufügen. Sie ist im offenen Downloadbereich erhältlich. Bei Anmeldung per E-Mail bitte als Scan anhängen.

Jeder Wettbewerbsteilnehmer bzw. jede Arbeitsgruppe erhält nach erfolgter Anmeldung per E-Mail ein Passwort für den geschützten Downloadbereich. Dort stehen

die Plangrundlagen als Vektordaten in den Formaten DXF und PDF zur Verfügung. Es gibt keinen Anmeldeschluss.

E-Mail-Adresse des Auslobers:
zillerpreis@radebeul.de

Rückfragen und Kolloquium

Während der Bearbeitungszeit ist für die Teilnehmer des Wettbewerbs die Stadtverwaltung Radebeul, Stadtentwicklungsamt, direkter Ansprechpartner bei inhaltlichen und formalen Fragen zur Wettbewerbsaufgabe. Fragen zur Wettbewerbsbearbeitung können schriftlich per E-Mail an zillerpreis@

radebeul.de oder mündlich während der Ortsbesichtigung gestellt werden. Die Beantwortung der Fragen erfolgt fortlaufend und ggf. gesammelt auf www.radebeul.de/zillerpreis23

Am 26. April 2023 findet eine Ortsbesichtigung mit Führung durch das Wettbe-

werbsgebiet statt. Eine Information zum Ablauf wird rechtzeitig auf der Internetseite veröffentlicht. Die Teilnahme ist den Teilnehmern freigestellt. Für Reise, Unterkunft und Verpflegung ist selbst zu sorgen.

Abgabe der Wettbewerbsarbeiten

Die Wettbewerbsbeiträge müssen spätestens am 1. September 2023 bis 12.00 Uhr vollständig und in verpackter Form beim Auslober vorliegen. Eine persönliche Abgabe im Technischen Rathaus, Pestalozzistraße 8, 01445 Radebeul im Raum 1.06 (Sekretariat des Ersten Bürgermeisters) ist möglich. Verspätet eingegangene Arbeiten werden nicht berücksichtigt.

Als Absender ist der Empfänger (Stadtverwaltung Radebeul) anzugeben (Anonymisierung).

Die CD/DVD mit den .pdf- und .jpg-Dateien ist dem Auslober gesondert zuzusenden bzw. separat verpackt abzugeben. Es gilt dieselbe Verfahrensweise wie bei den Plänen.

Anschrift:

Stadtverwaltung Radebeul
Geschäftsbereich Stadtentwicklung und Bau
Stichwort: „Moritz-Ziller-Preis“
Pestalozzistraße 6
01445 Radebeul

8. Preisgericht

Das Preisgericht wird vom Ersten Bürgermeister als Beigeordneten für Stadtentwicklung und Bau der Stadt Radebeul berufen. Die Fachjury besteht aus fünf Fachpreisrichtern und mindestens einem Vertreter. Weiterhin werden Sachpreisrichter ohne Stimmrecht berufen. Zur Jurysitzung können weitere Sachverständige oder Gäste vom Auslober geladen werden.

Fachpreisrichter

- Daniel Eichenberg, Architekt (ehem. Mitarbeiter von Sauerbruch Hutton, MVRDV, aktuell Staab Architekten)

- Prof. Dr. Susanne Hauser, Kunst- und Kulturgeschichte im Studiengang Architektur, Universität der Künste Berlin
- James Miller Stevens, Stadtplaner, Stadt Land Fluss, Berlin
- Heike Roos, Stadtplanerin und Landschaftsarchitektin, RoosGrün, Weimar
- Prof. Annegret Stöcker, QUERFELDEINS Landschaft Städtebau Architektur, Dresden

Ständig anwesender stellvertretender Fachpreisrichter

- Thomas Scharrer, SAI Scharrer Architekten + Ingenieure, Radebeul

Sachpreisrichter

- Dr. Grit Heinrich, erste Stellvertreterin des Vorsitzenden, verein für denkmalpflege und neues bauen radebeul e.v.
- Dr. Jörg Müller, Erster Bürgermeister der Großen Kreisstadt Radebeul
- Dr. Michael Steinbusch, Stadtentwicklungsamt, Große Kreisstadt Radebeul

9. Vorprüfung, Preisgerichtssitzung, Preisvergabe

Die Arbeiten werden nach Eingang mit einer verfahrensinternen Nummer versehen, diese wird der Kennziffer zugeordnet. Nummer und Kennziffer werden registriert. Der termingerechte Eingang der Arbeiten wird vermerkt. Die Arbeiten werden auf Vollständigkeit der geforderten Leistungen und Zugehörigkeit der Verfasser zum erlaubten Teilnehmerkreis geprüft. Zur Beurteilung durch das Preisgericht werden die Arbeiten anonym vorgestellt.

Das Preisgericht wählt die beste Arbeit aus, die mit dem Moritz-Ziller-Preis für Stadtgestaltung ausgezeichnet wird. Weitere Arbeiten können Anerkennungen erhalten. Über die Preisgerichtssitzung wird ein Ergebnisprotokoll erstellt. Das Protokoll enthält die Entscheidungen, aber nicht die Mehrheitsverhältnisse bei den Entscheidungen. Nach Abschluss der Beurteilung und Festlegung

der Preise wird das Preisgerichtsprotokoll von den Preisgerichtsmitgliedern unterschrieben. Anschließend werden die Briefe mit den Verfassererklärungen den Arbeiten zugeordnet und die Verfasser namentlich festgestellt.

Das Preisgeld für den Preisträger und die Anerkennungen beträgt insgesamt 2.500 Euro. Der Preisträger erhält zusätzlich eine künstlerisch gestaltete Preisskulptur. Über eine Aufteilung des Preisgeldes entscheiden die Fachpreisrichter.

Die Preise werden nach Entscheidung der Fachpreisrichter unter Ausschluss des Rechtsweges vergeben. Die Preisträger werden unmittelbar nach der Sitzung des Preisgerichts informiert. Das Preisgerichtsprotokoll und die Rangfolge der Arbeiten mit den Namen ihrer Verfasser werden am Tag

der Preisverleihung veröffentlicht.

Eine Auswahl der Arbeiten wird in einer öffentlichen Ausstellung gezeigt. Weiterhin erfolgt eine Information über die Ergebnisse im Internetauftritt der Stadt Radebeul. Die Ergebnisse des Verfahrens sowie Abbildungen aller Arbeiten werden in einer Dokumentation der Broschürenreihe „Plänen und Bauen in Radebeul“ veröffentlicht und jedem Wettbewerbsteilnehmer zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus erfolgt eine Veröffentlichung auf bekannten Onlineplattformen.

Impressum

Städtebaulicher Ideenwettbewerb Moritz-Ziller-Preis für Stadtgestaltung 2023

Herausgeber	Große Kreisstadt Radebeul, Geschäftsbereich Stadtentwicklung und Bau
Konzept und Redaktion	Stadtentwicklungsamt: Sixten Menger, Dr. Michael Steinbusch, John Wongnam
Text	Dr. Michael Steinbusch
Gestaltung/Layout/Satz	Große Kreisstadt Radebeul: Dirk Reibetanz
Fotos/Abbildungen	soweit nichts anders vermerkt: Große Kreisstadt Radebeul
Redaktionsschluss	Dezember 2022

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

